

Byker Wall : ein aussergewöhnliches Siedlungsprojekt

Autor(en): **Stubbs, Heather**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **51 (1976)**

Heft 3

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-104597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Byker Wall» lautete ursprünglich der Name der Mauer, die ein Dorf im Gebiet von Newcastle umgab und deren Geschichte bis ins zwölfte Jahrhundert zurückreichte. Heute wird damit ein Häuserblock bezeichnet, der der längste in ganz Europa – und sogar in der Welt – sein soll, und auch dieser «Byker Wall» ist so etwas wie eine Schutzmauer für die Bewohner. Aber diesmal schützt er sie – mit seiner Rückseite – vor Umweltlärm.

In dem insgesamt 1,2 km langen «Wall», der im Umsiedlungs- und Sanierungsprogramm in Nordostengland eine grosse Rolle spielt, haben mehr als 80 Prozent der Bewohner der Umgebung eine neue Wohnstätte erhalten.

Das Konzept wurde 1968 entwickelt, als man sich mit der Absicht trug, die verkehrsreichen Strassen an der Nord- und Ostseite des Baugeländes zu Autobahnen zu erklären. Diese Pläne sind auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Aber die Strasse ist nach wie vor verkehrsreich und laut, und so dürften die Ausgaben für den «Wall» im Hinblick auf den Schutz der Bewohner vor Lärm schon jetzt gerechtfertigt sein.

Newcastle ist im Begriff, ein unterirdisches Eisenbahnsystem anzulegen, dessen Gleisanlagen neben dieser Strasse – und zwar zwischen ihr und dem «Wall» oberirdisch verlaufen werden. Wenn es soweit ist, wird wahrscheinlich noch mehr Lärmschutz nötig sein. Für die Bewohner der neuen Byker-Siedlung hat der Plan den Vorteil, dass sie dann praktisch vor ihrer Hintertür einen Bahnhof haben werden.

Der Entwurf des ganzen Byker-Projekts stammt von dem anglo-schwedischen Architekten Ralph Erskine, der als «ein Mann mit dem Hang zur Romantik» betrachtet wird.

Obwohl seine späteren Bauten im Stil gänzlich anders sind als die hübschen kleinen Häuser, die er früher zu entwerfen pflegte, hat selbst ein so riesiger Häuserblock wie der «Wall» noch etwas von Leichtigkeit an sich.

Sowohl Erskine wie die Stadt Newcastle wollten, dass die Menschen, die in der neuen Siedlung leben sollten, bei ihrem Bau so viel wie möglich mitzureden hatten.

Der «Wall» hat fünf bis acht Stockwerke – wobei fünf Etagen überwiegen – und folgt den Bodenerhebungen des Geländes. An der Nordseite verläuft er zur Strasse hin wellenförmig, und die Abschnitte, die der Strasse am nächsten lie-

gen, sind acht Stockwerke hoch, eine Höhe, die bei dieser Entfernung zur Ablenkung des Verkehrslärms erforderlich ist.

Der «Wall» besteht eigentlich aus drei Teilen. Obwohl er so lang ist, kann man aufgrund seines wellenförmigen Verlaufs von seinen Zugängen aus jeweils nur bis zur nächsten Biegung sehen. Er wirkt nicht länger als ein weit kürzerer Block mit geradliniger Front.

Trotz der Höhe des «Walls» ist die übrige Byker-Siedlung vorwiegend ein zweistöckiges Wohngebiet. 70 Prozent ihrer Bewohner sind Familien mit Kindern, die alle in zweistöckigen Reihenhäusern mit eigenem Garten wohnen.

Im Erdgeschoss des «Walls» sind ebenfalls Familien untergebracht, in den darüberliegenden Stockwerken befinden sich Wohnungen für ein bis zwei Personen. Nach seiner Fertigstellung wird der Byker Wall 455 Wohnungen enthalten, doch da die Pläne für die gesamte Byker-Siedlung zirka 2500 Wohnungen vorsehen, ist dies nur ein Teil des Ganzen.

Die Architekten richteten gleich zu Beginn ein «Sprechzimmer» ein, um auf diese Weise genau zu erfahren, wie sich die künftigen Bewohner ihr neues Heim vorstellen. Die Mieter wussten schon lange im voraus, welche der Wohnungen sie beziehen würden, so dass sie die Möglichkeit hatten, entsprechende Vorbereitungen zu treffen.

Das Aussehen der Siedlung ist für Engländer fast so faszinierend wie ihr Plan. An der lärmigen, der Strasse zugewandten Seite des «Walls» sieht man viel buntes Mauerwerk, nur winzige Fenster, gelbe und rote Ventilatoren und darüber die leuchtendblauen Metallkappen der Fahrstuhlschächte.

Auf der anderen Seite bietet sich ein Bild wie in einem kontinental-europäischen Dorf: zahllose Balkone und Veranden; Sträucher, Bäume und Sitzgelegenheiten – so dass jeder meint, Parterre zu wohnen –, und ein Netz von Wegen.

Bekannt Merkmale eines Gemeinwesens – Gaststätten, Kirchen, Läden, Schulen und Spielplätze – sind bereits vorhanden, weitere werden hinzukommen. Die Bewohner scheinen mit ihren neuen Heimen alle sehr zufrieden zu sein, und es steht fest, dass Byker Wall ein britisches Musterbeispiel für kommunale Umsiedlungsprojekte werden könnte, denn sein Bau stellt eines der einflussreichsten und «demokratischsten» Unterfangen auf einem Gebiet dar, das oft aufgrund seiner schieren Grösse ein wenig «unmenschlich» ist. (BF)

Zahlreiche Balkone und Veranden lockern den massiven Byker Wall in der nordostenglischen Stadt Newcastle auf und geben ihm ein eher kontinentales Gepräge. (BFF)

